

Eine neue Idee.

Frau John Kitch hat wieder eine neue "Krant", hervorwachsend aus dem Ausbruch einer chronischen "Krant".

Mister Editer! Ich weis nit, ob Sie den schönen Spruch auch kennen, anwer jedfalls enthält er eine vnn die größte und richtigste Wahrheit, wo es geht.



Nämlich: Wann e Mensch verrückt werd, fängt's gewöhnlich immer zuerst im Kopp an. Des is e Fäkt, Mister Editer. Des is so! For Insienz jekt bei der Akti. Sie hot es bäd.

Ich hoff bläs, daß es nit tätsching is, Mister Editer, anwer Ich förcht beinah, es is. Wenigstens manchmal kimmt es Mir wehlich so vor, als wann die Akti Mich aach schun halb un halb verrückt gemacht hätt.

Wisse Sie, was sie will, die Akti? E Boardinghaus will sie anfangen! Erstens emol sagt sie, Ich thät zu viel Geld ausgeben.

Zweitens anwer, un hauptsächlich, sagt sie, es wär von wege de Vonehmheit zu vertreiben. Wann der Mann de ganze Tag aus wär un sich mit die Kauftrüder erumtreibe un dann Abends in die Verein laafe thät.

Un drittens, sagt die Akti, thät des Lebe in's Haus bringe, un mer thät Leit lerne (Oh, yes, Ich mach e Wett, sie weerd Leit lerne) un in Käse, daß die Maud noch un uningegängliche Zustand aus der Raunterzeit leid lehren thät, wär des aach e Tätschens for die Maud, des heißt, es wär e Tätschens for Ein vnn die Boardingers.

Well, Mister Editer, Ich bin so e Kerl, wann die Akti was will, un Ich denf, sie hot Jon deruo, un Ich wer weiter nit gebattert deruo, un es is lei Expens for Mich deruo, un es gut nit aus, wie wann ergerd was, no wie Arbeit ausgudt, for Mich dermit verunde is, un Ich weis bifeits, daß die Akti es doch thun thät, no Mütter, was Ich berage sag, dann, wie gefagt, bin Ich so e Kerl, daß Ich der Akti absolutli ihr'n Wille loß, wie Ich unweverhaupt immer Einiges thu, for die Akti un die Famili je tätsche un je pließe.

Deswege hen Ich aach, wie die Akti mit ihrer kreuzweis verrückte Boardersnahme-Eidie Mir absolutli lei Ruh mehr geloffe hot, mit der größte un zuvorkommendste Liebenswürdigkeit gefagt: „Well, so thu halt in's drei Deiwels Name, was De nit losse kannst, un mach en düm Fühl aus Dir, wann Du Dir schun nit annerscht helfe kannst. Was geb Ich drum!“

Jekt hen Ich aach gemerkt, wo die ganze Boardingerschicht druff enaus gehn soll. Die Akti will wieder emol munde un will e größeres Haus, un deswege is die Erztus vnn wege dem Erreimenne vnn Boardingers. Die „ne Geschichte is blos en Erztus un e Kover vnn eine weitere Autbreit vnn der Akti ihrer chronik Muodrünt. (Ich thu natürlich, als wann Ich des nit merke thät!)

Des Schönste bei der Sach is, daß die Akti in ihre Gedanke schun e komplette List vnn Boardingers uffgemacht un sich in ihrem Meind schun richtige Pittschers gemacht hot vnn die Leit, wo sie nemme werd.

Wie sie Mir ihr'n Plan anwertraut hot, da hot sie gefagt, sie werd of course sich nit mit eme regeller Boardingshaus ballern, sondern blos e Paar rifeinte Ischentelmen, wo die Komforts vnn erer beidliche Häuslichkeit un Gemüthlichkeit suche un apprichsiäte, erreimenne. Vielleicht en sehr well-to-do junge Mann, wo konfidentisch Eiert in so eme ähnliche Geschäft wie Radefeller oder Morgän, un e vielleicht en wohlhabende Widower, wo e riteierd Lanpher is un sich vnn seiner große Prätisch zeridgedroge hot, un vielleicht en junge Mann aus sehr guter Famili aus'm Weste, wo hiether geschickt is, for die Welt tenne je lerne.

Am nerzte Tag hot die Akti bene drei Boardingers schun Name gegetwoe. Der Konfidentisch Eiert vnn Radefeller heißt Morrison, un der verwoibowte Lanpher heißt Leebben, un der

reiche junge Westerner heißt Johnson. Heint hot die Akti Häufer angegudt, anwer es war teins deruo passend. Im eine Haus war der Badparlor zu klei for de Mister Leebben, im anner war lei Badezimmer for de Mister Johnson da, un im dritte Haus war der Frontparlor nit groß genug for de Mister Morrison. Un die Akti segt, sie müßt die Boardingers (sie weerd of course in Vertlichkeit ja gar nit, wen sie kriegt, oder ob sie unweverhaupt welche kriegt) unner alle Umständen pließe, dann des wärn Ischentelheit.

Jekt thun Sie Mir de einzige Gefalle, Mister Editer, un sage Sie Mir, ob es nit wahr is, daß es allemal im Kopp zuerst anfängt, wann e Mensch verrückt werd?

Ichne des Nämliche wünschend Mit Rigards Yours John Kitch, Esq.

Was Mich betrifft, so reis' Ich End der Woch mit der Maud ab. Da kann die Akti munde so viel un so oft sie will. Ich hinner sie nit. So e Kerl bin Ich.

Vom „Prinzen Napoleon“.

Der einst vielbesprochene Prinz Napoleon, Sohn Jeromes und Vetter Napoleons des Dritten, erscheint in den jüngst erschienenen Memoiren des Marschalls Canrobert in einem neuen Lichte. Er nahm am Krimkrieg teil, führte aber, frant und der langen Belagerung müde, vor Beendigung des Krieges nach Paris zurück.

Die Wege des Verschwörers zu wandeln; wie er seine eigene Diplomatie neben der offiziellen gehabt, so habe er sich unter den vor Sebastopol stehenden Offizieren seines Heeres geheime Berichterstatter gehalten, die der Oberbefehlshaber gar nicht kennen sollte.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

„Gute Mutter bringen sie fort?“ Die Kleinen nicken wichtig. In den Händen haben sie frische Semmeln, in die sie wieder hineinbeihen. Die armen Wärrner verstehen er ja nicht. Ich habe ihr man heute n' biffen nit gemacht, wie et die blasse Frau immer gedant hat, bei was so mehr eene Feine. So tonne Gemem manchmal so über de Achseln aniehn. Aber du lieber Gott, der Tod löst allens aus!

Die alte Lene sieht sich nach der Sonne um. „Jekt ist's fünf, un halb sechs werden sie draußen sein. Also wenn's läutet, sind se jerabe da un bubbeln ihr in. - n Stündelken wird wohl noch verjehn, Keene Lotte.“ Sie humpelt weiter, un die Kinder feiginnen mit Murren zu spielen.

„Nun, dann wollen wir diesen Sach auch ferner beibehalten!“ sagte befriedigt der Feldmarschall. „Aber, Frau Nachbarin, warum wollen Sie denn Ihren Jungen durchaus zur See gehen lassen?“ „Ja, wissen Sie, er hat so einen schönen — Wassertopf!“

Kinderbeten.

Abendshatten sinten leise und hülsen Straßen und Gassen in ihr graues Gewand, das die scheidende Sonne wie eine flammende Feuerrose zu schmücken scheint. Der Herbstwind weht.

Ein Umzuge von Kindern spielen auf den Dämmen, singen, heulen, freischen durcheinander. Verbärrmte Frauen sitzen mit ihren Kindern vor den Thüren, miteinander sprechend oder die Kinder ansprechend.

Die ersten Kinder sind ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet. „Gute Mutter bringen sie fort?“ Die Kleinen nicken wichtig.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die armen Wärrner verstehen er ja nicht. Ich habe ihr man heute n' biffen nit gemacht, wie et die blasse Frau immer gedant hat, bei was so mehr eene Feine. So tonne Gemem manchmal so über de Achseln aniehn.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Die erste Sprechende verstimmt. Nur leise wagen die Kinder miteinander zu flüstern. Zunächst der Thür stehen ein Knabe von etwa fünf und ein Mädchen von etwa vier Jahren, beide sauber gekleidet.

Volle, weiche Klänge flutten herüber.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

„Was gibts, Majestät?“ Man schreibt aus Zürich: Seit Herr Alfred Jg, unser zürcherischer Witzbürger, Minister des Kaisers von Aethyrien ist, interessieren sich die Züricher sehr für die Person der farbigigen Majestät.

Von den Vier ändern.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Schwinden der alten Vierländer Tracht, des „ollen Luchs“, wie die Vierländer sagen, wird von Allen bedauert, die die Vierlande heute noch in ihrer Ursprünglichkeit sehn möchten.

Das Ginzige.

„Nun, wie hat es Ihnen in der Schweiz gefallen?“ Mutter: „Nicht gut, die Straßen waren tabello!“

„O, in meiner Tochter bekommen Sie eine Musterfrau... Ich sag Ihnen, die hat in einem Kochbuche das Lesen gelernt!“

„Aha! Frau: Die Mäuse haben den Hasenbraten angeessen.“ Gastwirth: „So etn rachsüchtiges Gefindel.“

Lehrling: „Wenn mich jekt mein Meister noch einmal bei den Haaren reißt, kaufe ich mir ein Enthärungsmittel!“

„Etwas Staffage möchte ich noch in mein Bild „Abendröthe“ malen... was nehm' ich denn da am besten?“ „nen alten Weinreisenden.“

„Du, Mein Mann erzählte mir, Du seiest gestern ohnmächtig geworden. Was das nun wirklich Dnmacht oder nur ein — Schwindelanfall?“

„Besser, einen Verlobungsring verloren, als niemals einen gehabt haben!“

„Das vorige Mal gelobten Sie Besserung, und jekt sehn Sie schon wieder hier?“ Bagabund: „O, diesmal krieg' ich sicher 'n paar Wochen weniger.“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“

„Jah, denken Sie vielleicht, ich hab' mei' Frau g'stohlen?“



„Besuch (zur Hausfrau): „Als Ihre Kommen sah, hat er sich schrecklich aus Hausfrau: „Sie, wo liegt hier...“